

Damien RUIZ, *La vie et l'œuvre de Hugues de Digne. Préface d'André VAUCHEZ* (Medioevo francescano 37 – Opera prima 2) Spoleto 2018, Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo, XXII u. 498 S., ISBN 978-88-6809-173-6, EUR 64. – *Hic erat unus de maioribus clericis de mundo et sollemnis predicator et gratosus tam clero quam populo et maximus disputator et paratus ad omnia.* Mit diesen Worten bezeichnete Salimbene de Adam in seiner Chronik den provenzalischen Minderbruder Hugo von Digne. Letzterer kann unter anderem aufgrund seiner starken Rezeption im späten 13. und frühen 14. Jh. zu den faszinierendsten und einflussreichsten Gestalten der frühen Geschichte des Franziskanerordens gerechnet werden. Die große Inanspruchnahme seiner Figur und seiner Ideen hat allerdings auch in jüngerer Zeit zu einer Verzerrung des Forschungsblickes geführt, so dass die Sichtweisen Salimbenes, Petrus Johannis Olivis oder Ubertinos von Casale größeres Gewicht erlangt haben als die Schriften und das Wirkungsumfeld des Hugo selbst. Die auf eine 2009 in Paris-Nanterre verteidigte Diss. zurückgehende Studie versucht, die historische Gestalt Hugos von Digne von ihrer spätm. Wahrnehmung loszulösen und in den politisch-gesellschaftlichen und kirchlich-institutionellen Kontext der Provence der frühen und mittleren Jahrzehnte des 13. Jh. einzuordnen. Außerdem wird eine kritische Edition des gesamten Œuvres des provenzalischen Franziskaners vorgelegt. Die Arbeit ist in drei Hauptteile gegliedert. Der erste Abschnitt enthält eine Biographie des Hugo von Digne, der zweite Teil ist der Überlieferung, Entstehung und Rezeption seiner Werke gewidmet, und der abschließende Teil liefert eine kritische Ausgabe derselben. Im biographischen Teil rekonstruiert R. u.a. den familiären Hintergrund und Bildungsgang Hugos (S. 6–27), seine Tätigkeit als Provinzialminister in der Provence (S. 40–48), seine Beziehungen zur Buß- und Armutsbewegung, besonders zu den Beginen (S. 60–72) und Sackbrüdern (S. 73–89), sowie abschließend die letzten Lebensjahre in Hyères und Marseille (S. 91–105). Als wesentliche Ergebnisse dieses ersten Hauptteils lassen sich die juristische Prägung Hugos, sein um 1230 zu datierender Eintritt in den Orden nach einer möglicherweise mehrjährigen Erfahrung am Hof Raimund Berengars V. sowie seine späte Zuwendung zu einem eschatologisch geprägten Joachitismus ausmachen. Der zweite Hauptteil unterzieht die Hss. oder Fragmente, welche Hugos Werke überliefern, einer eingehenden kodikologischen und philologischen Analyse und beleuchtet deren unmittelbaren Entstehungskontext. Berücksichtigt werden dabei der *Libellus de finibus paupertatis* (S. 115–186) sowie die *Elucidatio super Regulam fratrum minorum* (S. 187–244), nicht aber die *Disputatio inter zelatorem paupertatis et inimicum domesticum eius*, welche R. selbst 2002 als irrtümliche Zuschreibung entlarven konnte. Der Rezeption und Verwendung der Texte Hugos innerhalb des spätm. Minoritenordens ist das dritte Kapitel dieses zweiten Hauptteils gewidmet (S. 245–304). Während die *Elucidatio* – deren Abfassung auf einen Auftrag des Generalministers Johannes von Parma zurückgeführt wird – begrenzte Verbreitung fand, wurde der *Libellus* intensiv rezipiert und benutzt, unter anderem durch Petrus Olivi, Ubertino und Vertreter der Observanzbewegung. Im letzten Hauptteil wird eine neue kritische Ausgabe beider Werke vorgelegt, wobei vor allem der *Libellus*-Editionstext